

## Wirtschaftsstandort Deutschland

Karl-Heinz Dignas, Absolventen Zeitung, 3/ Juni 1994. S. 2

Deutschland als Wirtschaftsstandort ist wieder einmal ins Gerede gekommen. Glaubt man den Äußerungen mancher Unternehmer, Verbandsvertreter, Politiker oder auch sogenannter Experten, so sieht es um die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Standortes Deutschland gar nicht so rosig aus: Deutschland drohe - so liest und hört man - beim Wettlauf der Nationen wirtschaftlich zweitklassig zu werden und im Kampf um die Märkte der Zukunft anderen Staaten - hier wird natürlich immer Japan an vorderster Stelle genannt - zu unterliegen.

Diese Art nationaler (Wirtschafts-)Kriegsberichterstattung verdeckt den wichtigen Tatbestand, daß zunächst einmal die Unternehmen, nicht aber die Nationen im Wettbewerb stehen, so daß primär auch die in den deutschen Unternehmen vorhandenen Fähigkeiten der Unternehmer und Arbeitnehmer eine entscheidende Rolle im internationalen Wettbewerb spielen. So müssen die Unternehmer selbst ihren Beitrag für einen attraktiven Standort Deutschland durch Kreativität, effizientes Management, durch Motivierung der Mitarbeiter leisten. Unternehmer, Arbeitnehmer und ihre Verbände müssen selbst dafür sorgen, daß die Ausbildung von Fachkräften im Betrieb und ihre praxisorientierte Fort- und Weiterbildung hohe Priorität genießen, da eine breite Ausstattung der Volkswirtschaft mit Humankapital zu den wichtigsten Standortfaktoren gehört.

Erfolg oder Mißerfolg deutscher Unternehmen gegenüber der ausländischen Konkurrenz hängen daneben jedoch immer auch von den allgemeinen Rahmenbedingungen ab, die der Staat und die Tarifparteien schaffen. Hier setzen schergewichtig auch die Klagen der deutschen Unternehmer an: Die Steuern, Löhne und Lohnnebenkosten sind zu hoch, die Arbeitszeiten und Maschinennutzungszeiten zu niedrig, die staatlichen Entscheidungsprozeduren zu langsam, die Regulierungen zu dicht, die Umweltschutzregelungen zu streng, die Energiekosten zu belastend, die Bildungs- und Ausbildungszeiten zu lang.

So berechtigt diese Klagen sicherlich sind, sie können keinesfalls die ganze Wahrheit darstellen. Denn es ist ja nicht so, daß es nur der deutschen Wirtschaft schlecht geht: Fast überall auf der Welt, sogar in Japan aber besonders in den klassischen westlichen Industrieländern, hört man ähnliche Klagen. Hinzu kommt, daß wir uns weltweit immer noch in einer Rezession befinden, die ihren gehörigen Anteil an der augenblicklich immer noch düsteren Stimmung hat: Würde sich die Konjunktur in nächster Zeit verstärkt beleben, so würden sicherlich auch die Klagen über den Standort Deutschland deutlich weniger werden.

Schaut man in die nationalen und internationalen Statistiken, so zeigt die Entwicklung der für das wirtschaftliche Wachstum entscheidenden Ausrüstungs- und Forschungsinvestitionen in den letzten Jahren, daß sich offenbar die Investitionsbedingungen und damit der „Standort Deutschland“ im

Vergleich mit den anderen führenden Industrienationen nicht entscheidend verschlechtert haben können.

Klagen hier, durchaus optimistische Anzeichen da. Wie ist dieser Widerspruch zu erklären? Diejenigen, die über die Nachteile des Standortes Deutschland Klage führen, übersehen die ebenfalls vorhandenen Standortvorteile: Dazu zählen neben der alles in allem immer noch befriedigenden Ausbildung und Motivation der Mitarbeiter z.B. die attraktiven Absatzmärkte und die politische und soziale Stabilität in Deutschland: Nicht von ungefähr genießt unser Land auf den internationalen Kapitalmärkten eine hohe Kreditwürdigkeit, die ja auch in einem anhaltenden Kapitalzuström ihren Niederschlag findet.

Können wir uns deswegen hier in Deutschland auf die faule Haut legen? Das natürlich nicht! Gerade solche Vorzeigebereiche wie z.B. auch die Automobilindustrie stecken in einer schweren Krise. Die deutschen Unternehmen insgesamt sehen sich neuen Herausforderungen gegenüber: Die Globalisierung der Märkte schreitet weiter voran. Waren es bis gestern neben den bekannten Industrieländern die südostasiatischen „Tiger“, deren Konkurrenz man fürchten mußte, so liegen jetzt die neuen Tiger in Gestalt der ehemaligen Ostblockländer vor unserer Haustür, und ihre Unternehmen nehmen jetzt den Wettbewerb mit unseren Unternehmen auf. Die Standortkonkurrenz nimmt also in Zukunft weiter zu.

Außerdem hat selbstverständlich die deutsche Wiedervereinigung nicht nur zusätzliche Steuer- und Abgabelasten für die „Wessis“ mit sich gebracht, sondern sie hat auch die westdeutschen Unternehmen und ihre Mitarbeiter zu strukturellen Anpassungen gezwungen, die nicht immer von den Betroffenen mit Begeisterung begrüßt wurden.

All dies ist offenbar verstärkt ins öffentliche Bewußtsein gedrungen und hat die augenblickliche Standortdebatte ausgelöst. Diese Debatte kann dann durchaus nützlich sein, wenn die Teilnehmer dieser Debatte nicht beim Klagen stehen bleiben, sondern sie zum Anlaß für eine nüchterne Bestandsaufnahme nehmen: Die in unserem Lande zweifellos vorhandenen Standortnachteile müssen identifiziert und abgestellt, die Standortvorteile gepflegt werden. Wie heißt es in dem bekannten Werbespruch: „Es gibt viel zu tun, packen wir es an“!